

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Band: 32 (1949)
Heft: 12

Artikel: Nicht so, sondern so
Autor: E.Br.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FREIDENKER

B
E
R
N

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 16, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Nicht so, sondern so — Philosophische Strömungen der Gegenwart (Fortsetzung und Schluß) — Totentafel — Gereimte Glossen — Attenhofer, Adolf — Acción Laica Argentina — Aus der Bewegung — Inhaltsverzeichnis 1949.



Glauben und Wissen verhalten sich wie die zwei Schalen einer Waage; in dem Maße, als die eine steigt, sinkt die andere.
Arthur Schopenhauer

Nicht so, sondern so

Frei denken heiße in moralischen Dingen zügellos denken, keine sittlichen Gebote als verpflichtend anerkennen, wird den Gläubigen meistens in bewußter Entstellung der Tatsachen von ihren geistigen Führern weisgemacht.

Frei denken heißt aber nichts anderes als *unbefangen*, *frei von Vorurteilen* und *unbehindert durch Dogmen* irgendwelcher Art denken. Es steht im Gegensatz zum *gebundenen* «Denken» der Gläubigen, die in weltanschaulichen Dingen *nicht* zweifeln, kritisch betrachten, sondern Gott, Jenseits und, wenn sie Katholiken sind, noch vieles andere nur im Sinne der Bejahung «denken» dürfen.

Grundlage der Ethik

Die Kirchen behaupten, die *einzig* zuverlässige Stütze für das sittliche Verhalten der Menschen sei der Glaube an Gott und an eine Vergeltung im Jenseits, *die Ethik müsse*, um wirksam zu sein, im Absoluten, *in Gott verankert sein*; *die weltliche Sittenlehre sei*, weil nur menschlicher Herkunft, *nicht unbedingt verpflichtend* und daher bei der Schwäche der menschlichen Natur *völlig unzureichend*.

Bestünde dieser Wirkungsunterschied, so müßte er sich im praktischen Leben kundgeben: der Fromme müßte ein Ausbund von Moralität sein, der Ungläubige das Gegenteil. Hand aufs Herz, ihr Herren Theologen, könnt ihr bei einiger Achtung vor der Wahrheit behaupten, daß dem so sei? — Nicht wahr, ihr müßt ehrlicherweise zugeben, daß im großen ganzen aus der Handlungsweise des Menschen nicht auf seine Gläubigkeit oder Ungläubigkeit geschlossen werden kann. Vortreffliche Menschen gibt es in allen weltanschaulichen Lagern, und andere ebenfalls. Die Art, wie sich der Mensch zu seinen Mitmenschen verhält, wird also nicht in erster Linie durch seine weltanschauliche Besonderheit bestimmt. Maßgebend dafür ist sein *anlagemäßiges soziales Empfinden* (sozial und ethisch sind zwei beinahe gleichbedeutende Begriffe) und sind die fördernden und hemmenden Einwirkungen, denen es von den Erziehern und von der Umwelt aus immerfort ausgesetzt ist.

Der Zufall der Geburt bestimmt in der Regel die religiöse Zugehörigkeit der Menschen. Der Katholik hat seinen alleinseigmachenden Glauben nicht selber gewählt, der Protestant ist nicht aus eigenem Willen Ketzler, man hat ihn durch die Taufe in diese Gesellschaft hineingesteckt. Und dieser selbe Zufall sollte damit gleich auch den Grad der Moralität bestimmen? Am wenigsten glauben dies wohl die, welche die Alleinseligerwerden verkünden.

Es wäre in dieselbe falsche Kerbe gehauen, wenn man behaupten wollte, die Freidenker seien kraft ihrer Weltanschauung besser als andere Leute. Da sie sich aber inmitten des christlichen Kultur- und Kultuskreises ihre Welt- und Lebensanschauung aus eigener Ueberlegung heraus und mit eigenem Willen selber bilden, so ist von ihnen noch am ehesten zu erwarten, daß sie auch die auf jener begründeten ethischen Verpflichtungen ernst nehmen und in die Tat umsetzen.

«Raub der Religion»

Die Kirchen suchen ihren Anhängern das Gruseln vor den Freidenkern beizubringen mit der Behauptung, diese gehen darauf aus, den Frommen *die Religion aus dem Herzen zu reißen*. Lächerlich! Niemand geht weniger auf Proselytenmacherei aus als gerade das Freidenkertum. Denn wir Freidenker wissen zu gut, daß in einem Menschen, der das Glaubensbedürfnis hat (durch Vererbung und Erziehung), die Voraussetzungen zum freien Denken nicht vorhanden sind. Wir wissen auch, daß durch Zwang oder Ueberredung keine wirkliche Ueberzeugung zustande gebracht wird. Wir — in diesem Falle ist die Freigeistige Vereinigung der Schweiz gemeint — haben aber nicht das geringste Interesse daran, Halbundhalbe für uns zu gewinnen. Wir begnügen uns nicht mit Nummern. Auch darin unterscheiden wir uns von den Kirchen. Wir stehen durchaus auf dem Standpunkt: Wer glauben *muß*, soll glauben; wer denken *kann* und *will*, soll denken. Auf Menschen dieser Art machen wir Anspruch.

Vom Materialismus

Die geistigen Führer der christlichen Konfessionen und Sekten stellen den Gläubigen die Freidenker als *böse Materialisten* dar, die, bar jeglicher höherer ethischen Zielsetzung, nur auf groben Sinnengenuß und Erraffung irdischer Güter erpicht seien. In «Klipp und klar», einem Führer durch katholisches Gedankengut, heißt es sogar: «Der Materialismus ist eine außergewöhnliche Erniedrigung des Menschen. Er drückt ihn hinab zum Tier und zur Maschine.»

Die Ankläger verschweigen, daß es *verschiedene Arten von Materialismus* gibt. Wenn sie den auf Genuß, Gewinn, Macht gerichteten egoistischen Materialismus den Freidenkern zum Vorwurf machen, so erweisen sie sich als Leute, die im Glashause mit Steinen um sich werfen; denn dieser höchst verwerfliche, unmoralische Materialismus tritt nirgends in krasserem Widerspruch zu der christlichen Armuts- und Entsagungslehre zutage als in der christlichen Gesellschaft und deren höchsten Stellen selber. Wohnt der Papst nicht im herrlichsten Palast der Welt? Strotzen die katholischen Dome nicht von Kostbarkeiten? Ist

die römische Kirche nicht die größte Grundbesitzerin der Welt? Läßt sie sich nicht auch von den Aermsten für die Messen, die sie für die Seelen im Fegefeuer liest, mit blanken Silberlingen bezahlen? Ist das alles nicht höchst weltlicher Materialismus? Uebrigens: 1950 ist ein Jubeljahr: da reisen Katholiken zu vielen Hunderttausenden nach Rom, da fließt der Peterspfennig zu Millionen und Millionen in den Bettelsack der Kirche. Ist das nicht Materialismus schlimmster Sorte, weil er in frommer Tarnung erscheint? Oder sehen wir uns in der Geschichte um: Christliche Eroberer, zu allererst die hochgradig römischkatholischen Spanier und Portugiesen, metzelten im neuentdeckten Amerika die Eingeborenen nieder, stahlen ihnen den Heimatboden weg und machten aus dem Sklavenhandel ein glänzendes Geschäft. Ihnen folgten die ebenfalls frommen Holländer, Belgier, Engländer und andere christliche europäische Völker. Unsäglich roher, herzloser Materialismus jahrhundertlang!

Man sagt, der Materialismus sei schuld am Krieg. Und man sagt es mit Recht, wenn man damit den eben geschilderten Materialismus der Selbstsucht, der Raffgier, des Machthungers meint. Untersucht man aber, wer auf den Thronen, in den Kabinetten saß und zu den Kriegsschürern, Kriegsgewinnlern, Kriegsgutheißern, Kriegssegnern gehörte, Freidenker oder Christen, so fällt das Ergebnis für diese vernichtend aus. Also: Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen um sich werfen.

Wenn sich die Freidenker selber Materialisten nennen, so hat das mit dem soeben geschilderten Materialismus nicht das geringste zu tun. *Der Materialismus des Freidenkers ist eine bestimmte Geisteshaltung* in den menschlichen Versuchen, das Sein der Welt und des Lebens in Wahrheit zu erfassen. Die Freidenker folgen hierin der wissenschaftlichen Forschung, die aus den unsern Sinnen irgendwie zugänglichen Dingen und Tatsachen, aus dem Stofflichen, der *Materie* Erkenntnisse zu schöpfen sucht, im Gegensatz zur christlichen Glaubenslehre, die an die Stelle der Welträtsellösung die mystische Formel *Gott* setzt. Der Materialismus der zuerst geschilderten Art ist eine moralische, der der zweiten eine wissenschaftliche Angelegenheit.

Freidenkerbekehrungen vor dem Tode

sind ein beliebtes Thema besonders für Sektenblättchen. Welch rührende und schreckliche Geschichten werden da erzählt! Vor

dem Tor der jenseitigen Welt bekommt es der Freidenker mit der Angst zu tun; er sieht seinen sündhaften Irrtum ein, er bekehrt sich zum Glauben seiner Kindheit, oder wenn er das nicht tut, so stirbt er eines fürchterlichen Todes.

Was ist dazu zu sagen?

1. Es ist keine Kunst, solche Geschichten zu erfinden. Der Zweck heiligt das Mittel, und das Papier ist geduldig, der Leser leichtgläubig.

2. Es gibt «Freidenker», die keine sind, nämlich Leute, die aus irgend einer Verärgerung — wegen der Kirchensteuer oder wegen Mißhelligkeiten mit einem Pfarrer — plötzlich ihre Ungläubigkeit entdecken und der Kirche den Rücken kehren. Freidenkertum bedeutet ihnen einfach Kirchengegnerschaft; sie wissen nichts von dessen positivem geistigen und ethischen Gehalt, der erarbeitet sein will. Sie sind denn auch in der Regel die Schimpfer, die das Freidenkertum, dessen Organisation sie meistens nicht angehören, in den Ruf der Oberflächlichkeit bringen.

Leute dieser Art, bei denen also anstelle der religiösen Vorstellungen keine in ihrem Geistes- und Gemütsleben wurzelnde Welt- und Lebensanschauung getreten ist, kommen dann angesichts des Todes leicht auf den Gedanken, es könnte mit dem Jenseits doch etwas sein und wollen für alle Fälle mit der Kirche und dem lieben Gott Frieden machen. Ihre Bekehrung erfolgt also nicht aus Religiosität, sondern aus Nützlichkeits Erwägungen. Wir mißgönnen der Kirche solche Rückerwerbungen wirklich nicht.

3. Selten sind die Fälle, wo die Abnahme der geistigen Kräfte im hohen Alter so stark in Verkündung (Infantilismus) übergeht, daß die in der frühesten Lebenszeit empfangenen religiösen Engramme (Eintragungen ins Gehirn) wieder hervortreten, während die Spuren der späteren geistigen Tätigkeit im Gehirn verschwinden und der von dieser Rückbildung Betroffene wieder von den Verstellungen aus seiner Kindheit beherrscht und demnach wieder gläubig wird. Ich bin in meinem langen Freidenkerleben keinem derartigen Fall begegnet. Das ist sicher, daß die Kirche keinen Grund hat, sich auf solche Bekehrungen etwas einzubilden.

4. Häufig dagegen kommt es vor, daß überzeugte, auf den Tod kranke Freidenker von fanatisch religiösen Angehörigen und

Gereimte Glossen

Im Verlag A. Francke AG. in Bern ist unter dem Titel «Gereimte Glossen» ein neues Gedichtbändchen von *Jakob Stebler* erschienen. Wer Jakob Stebler ist, das brauchen wir kaum des langen und breiten zu erklären, denn sein Name und seine träfen humoristisch-satirischen Verse sind im Schweizerlande so bekannt wie die «Schweizer Illustrierte Zeitung», deren ständiger Mitarbeiter Stebler ist. Das vorliegende Bändchen ist aber nicht etwa eine Sammlung von bereits veröffentlichten Versen, sondern es handelt sich um Neuschöpfungen, die wir hier in einer zum ersten Male ansprechenden und sorgfältigen buchtchnischen Aufmachung vorfinden, was dem Verlag Francke besonders zu danken ist.

Es wäre ein hoffnungsloses Unterfangen, die «Gereimten Glossen» hier besprechen zu wollen, zumal dem Schreibenden das Rüstzeug zur Kommentierung des Gereimten vollständig abgeht. Das aber kann gesagt werden: wer Freund eines ins Schwarze treffenden Humors ist und sich wieder einmal an Jakob Steblers Einfällen und Wahrheiten erfreuen will, dem kann nur geraten werden, sich hinzusetzen und seine Bestellung aufzugeben (siehe Inserat in dieser Nummer). Die bescheidene Auslage wird durch das Gebotene mehr als aufgewogen. Jeder Gesinnungsfreund kaufe sich das Bändchen zur Sonnende.

—ß.

Attenhofer, Adolf

Was ist eigentlich Philosophie? Zur Einführung.

40 Seiten. Ernst Reinhard Verlag AG., Basel. Kart. 2.20.

Die tagtägliche Begegnung mit der breiten Popular-Philosophie hat uns mißtrauisch gemacht. Wir kennen die fatale Sucht so vieler Autoren, unter irgend einer philosophischen Tarnung die Geschäfte der Theologie zu besorgen.

Von einer solch unsauberen Tendenz müssen wir das vorliegende Werklein vollständig frei sprechen. Der Verfasser, tätig im Lehrfach in Chur, schreibt nicht nur ein angenehm flüssiges, klares und auch dem Laien verständliches Deutsch, er hat auch sein Philosophenherz durchaus auf dem rechten Fleck. In den entscheidenden Fragen steht er fest und sicher auf dem Boden der unbestechlichen Forschung, der Erkenntnis, der Wissenschaft und der integralen Philosophie. Gewiß, wir würden da und dort die Dinge noch deutlicher und eindeutiger bei ihrem richtigen Namen nennen, wir würden auch die Konflikte mit den Dogmen der Konfessionen noch schärfer fassen und herausstellen. Aber wir sind dem Verfasser schon dafür herzlich dankbar, daß er den Weg zu einer streng diesseitig gebauten Philosophie nirgends verstellt und nirgends verbaut, daß er auf diesen Weg sogar deutlich da und dort hinweist. Wir sind ihm dankbar dafür, daß er, wenn auch in schonend-vorsichtiger Form,

Verwandten und dem herbeigerufenen geistlichen Beistand so lange bedrängt werden, bis sie zu schwach geworden sind, um noch Widerstand leisten zu können und geschehen lassen, was eben geschieht. Sie werden mit den Segnungen der heiligen Religion versehen, wenn sie schon seit Jahr und Tag von der Kirche und ihrer Lehre nichts wissen wollten. Wie häufig wird auch ihr Wunsch, ohne Beistand der Kirche, auf freigeistige Art bestattet zu werden, mißachtet! Sind das Freidenkerbekehrungen? Nein, geistige Vergewaltigung ist das, Mangel an jeglicher Toleranz und Pietät, wofür es nichts anderes gibt als Verachtung! Aber was macht das der Kirche und den fanatischen Frömmeln aus! — die «Seele ist gerettet». E. Br.

Philosophische Strömungen der Gegenwart

Von Hans Frei

(Fortsetzung und Schluß.)

Nietzsche, diese tragische Gestalt des 19. Jahrhunderts, der von sich selber sagte, er sei ein Luftschiffer des Geistes und verurteilt, unablässig denken zu müssen, erklärte in der Vorrede seines Aphorismenwerkes «Der Wille zur Macht, Versuch einer Umwertung aller Werte»: «Was ich erzähle, ist die Geschichte der nächsten zwei Jahrhunderte. Ich beschreibe, was kommt, was nicht anders kommen kann: Die Heraufkunft des Nihilismus. Diese Geschichte kann schon jetzt erzählt werden, denn die Notwendigkeit selbst ist hier am Werke.» Dieser reine Nihilismus muß grundsätzlich vom unechten — beispielsweise von demjenigen des russischen Fürsten Kropotkin — unterschieden werden; er hat nichts mit ihm gemeinsam. Laßt uns Nietzsches Begriffsbestimmung gleich an den Anfang unserer Betrachtung stellen: «Unter Nihilismus ist zu verstehen: der Glaube und die Erkenntnis, daß hinter allen Glaubensinhalten, Erkenntnisinhalten und Werten *nichts* steckt, und der Wille, alle Glaubensinhalte, Erkenntnisinhalte und Werte auf dieses Nichts zurückzuführen.» Im Aufsatz «Mensch und Geschichte» bemerkt Max Scheler, daß die Grundrichtung der menschlichen Entwicklung, soweit wir sie überschauen können, die Richtung auf wachsende Steigerung des menschlichen Selbstbewußtseins sei. Und alle Deutungen der menschlichen Entwicklung, über die wir heute verfügten, die christlich-theistische oder die geistbejahende Hegels oder die geistverneinende Klages oder die materialistisch-

darwinistische oder die postulatorisch-atheistische, zu der sich Scheler selber bekennt — sie seien alle nur *verschiedene Bewertungen* der einen zugrunde liegenden Wirklichkeit, in der sich der menschliche Geist über Griechentum, Christentum und Humanismus hinweg immer entschiedener befreit habe und immer deutlicher seiner selbst bewußt geworden sei. Nietzsche zog die letzte Folgerung dieser Entwicklung: Das abendländische Denken ende unfehlbar im Nihilismus. Das Christentum, die Aufklärung, die Wissenschaft und die Philosophie führen geradewegs in die nihilistische Voraussetzung. Im folgenden lassen wir uns von Nietzsche selber leiten. Warum das Christentum? Was Christus verneinte, wurde von seinen «christlichen» Nachfolgern bejaht; was er bejahte, verneinte. Er verneinte die Selbstverteidigung, das Gerichthalten, das Strafen, das Schwören, das Geringschätzen, das Zürnen, das Unterscheiden zwischen den Ständen eines Volkes. Aber die «Christen» wurden Soldaten, Richter, Händler, Theologen, Priester, Patrioten, Politiker und Fürsten. Es wurden die unchristlichen Begriffe eines «christlichen» Staates, einer «christlichen» Politik, ja einer «christlichen» Heerführung geprägt. Der Sinn des Christentums wird irgendwo anders hineingelegt: in den Glauben an ungläubwürdige Dinge, in das Zeremoniell von Gebeten. Die Begriffe Sünde, Strafe, Belohnung — alles ganz unbeträchtlich und fast ausgeschlossen vom ersten Christentum — kommen jetzt in den Vordergrund. Eigentlich gab es ja nur *einen* Christen, und der starb am Kreuze. Erinnern wir uns, daß auch Dostojewskji in der «Legende vom GrobInquisitor» (Gebrüder Karamasow) zeigt, wie Christus von den Nachfolgern des Petrus bei seinem Wiederscheinen erneut in Ketten gelegt wird. So wurde die Kirche zu genau dem, wogegen Jesus gepredigt hatte, und wogegen er seine Jünger kämpfen lehrte. Das Christentum endet in der Verneinung, im Nichts, im Nihilismus.

Warum führt auch die Wissenschaft zum Nihilismus? Weil mit zunehmender Erkenntnis, Selbstdurchschauung und Gewissenhaftigkeit immer höhere Ansprüche gestellt werden müssen. Gott ist tot. Kann der Mensch oder die Natur in ihrer Gesamtheit an seine Stelle treten? Nein, denn gerade der Klügste erkennt auch seine Beschränktheit, der Beste seine Mangelhaftigkeit, der Weiseste seine Hilflosigkeit und der Kritischste seine Ergebnislosigkeit in der umfassenderen und auf sich allein gestellten Erkenntnis einer ewig überlegenen Welt. Das Begreifen

eine konfessionell gebundene Wissenschaft oder Philosophie bestimmt ablehnt, so z. B. p. 32: «Kommt es soweit, daß nach dem Grundsatz gearbeitet wird: Die Forschung ist frei, das Ergebnis ist vorgeschrieben — dann können wir kaum mehr von Wissenschaft im strengen Sinne reden.» Darum sind wir überzeugt, daß die kleine Schrift auch in unseren Kreisen bei der Klärung des so stark umstrittenen Begriffes der Philosophie wertvolle Dienste zu leisten vermag. O.

Acción Laica Argentina

In der letzten Nummer veröffentlichten wir einen «Brief aus Argentinien», in dem unser Mitarbeiter *Tupac Amarú* die Aussichten des Freidenkertums in Argentinien sehr pessimistisch darstellte. In einem weiteren Schreiben wollte er seinen Bericht richtigstellen, denn er hatte inzwischen eine freudige Entdeckung gemacht. Leider kam der Brief zu spät, denn bei seinem Eintreffen war der Freidenker Nr. 11 bereits erschienen. Wir geben das Wesentliche seines zweiten Briefes nachstehend wieder:

Die «Acción Laica Argentina» (Adresse: Avenida de Mayo 953, of. 20, Buenos-Aires) veranstaltet vom 8. bis 10. Dezember ihren dritten Jahreskongreß, der zeitlich mit dem dritten Ge-

burtstag der Organisation zusammenfällt. Die Tagesordnung sieht die Erörterung folgender Themen vor: 1. Liberalismus als philosophisches Prinzip, 2. Theokratie und Liberalismus, 3. Weltlichkeit und Kultur, 4. Weltliche Erziehung und Religionsunterricht.

Die «Acción Laica Argentina», deren Vorstand sich aus namhaften Wissenschaftlern und Professoren bürgerlicher und sozialistischer Weltanschauung zusammensetzt, wurde am 22. Dezember 1946 ins Leben gerufen, als die argentinische Regierung die Einführung des Religionsunterrichts in den traditionell weltlichen Staatsschulen des Landes vorbereitete, die inzwischen Wirklichkeit geworden ist.

Der letzte Kongreß der Organisation fand vom 16. bis 18. Dezember 1948 in Buenos-Aires statt. Auf ihm wurde der (bürgerliche) Dr. Hilmar D. Digiorgio zum Vorsitzenden und die bekannte sozialistische Politikerin Dr. Alicia Moreau de Justo zur Vizepräsidentin gewählt. Im Verlauf der Debatten wurde zum Ausdruck gebracht, unter wie schwierigen Verhältnissen die Organisation ihre Tätigkeit entfalten muß, daß sie jedoch trotz der mächtigen Gegenkräfte, die überall am Werke sind, nicht